
Bilder aus dem Off

OFF//FOTO 2017. Heimat gibt es nur einmal – zumindest auf Deutsch. Gemeint ist das Wort, das in keiner anderen europäischen Sprache existiert, das auf Englisch eher ein Land bezeichnet oder auf Französisch die Herkunft eines Menschen meint. Aber Heimat? Sechs Fotografen haben über diesen Umstand nachgedacht und ihre eigenen Motive zum Thema gefunden. Zu sehen sind sie im Rahmen des Festivals OFF//FOTO 2017. Parallel zur Biennale für aktuelle Fotografie haben die Organisatoren um den Kulturjournalisten Markus Weckesser rund 70 Ausstellungen gebündelt. Sie bringen interessante Projekte von Laien mit Arbeiten professioneller Fotokünstler wie Horst Hamann zusammen. Die Vielfalt ist groß und erstaunlich, schließlich gibt es kein traditionelles Netz staatlicher Kunsthochschulen in der Gegend. Dass Kirsten Heinrich, Jutta Sichau, Johannes Mattern, Alois Enger,

Olaf Lahr und Rainer Zerback ihre Heimat-Bilder eben in einem Mannheimer Treppenhaus in C7 zeigen, gehört zum Konzept. Denn im Gegensatz zur Foto-Biennale, die vornehmlich in den etablierten Kunsthäusern in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen stattfindet, bezieht OFF//FOTO unkonventionelle Orte mit ein: darunter das Hallenbad Nord in Ludwigshafen, die ehemalige Herrenumkleide von Heidelberger Druck oder das barocke Schloss Kleinniedesheim in der Pfalz. Mit dabei ist auch ein weiteres eindrucksvolles Schloss auf der Haardt-Höhe in Neustadt – dem Sitz der Kuratoren Josefine Raab und Stefan Becht, die jedes Jahr „gute aussichten“ organisieren, eine der wichtigsten Ausstellungsformate für Nachwuchsfotografen in ganz Europa. Am 23. September sind zur Langen Nacht der Fotografie nicht nur sämtliche OFF//FOTO-Orte geöffnet, sondern auch alle



sieben Ausstellungshäuser der Biennale. Zudem gibt es Workshops etwa zur Technik der Lochkamera-Fotografie oder zum Fotografieren von Architektur.

OFF//FOTO 2017, 03.09.–05.11.2017,
www.off-foto.info
Lange Nacht der Fotografie,
23.09.2017

Klezmer und Schlamassel

Jüdische Kulturtage Worms. Klein-Jerusalem wurde Worms im Mittelalter genannt. Die Stadt am Rhein galt gemeinsam mit den Nachbarn Mainz und Speyer als ein Zentrum jüdischer Gelehrsamkeit. Ein Grund, warum sich die drei SchUM-Städte um die Aufnahme als UNESCO-Weltkulturerbe bewerben. Auch die Jüdischen Kulturtage Worms wollen diese Initiative unterstützen. Sie werden in diesem Jahr bereits zum 13. Mal – im jüdischen Glauben eine Glückszahl – veranstaltet. Auf dem Programm stehen etwa Christiane Weidinger, die in „Schlamassel – am Anfang war das (Ja)-Wort“ mit Handpuppen Geschichten aus der Bibel über Hochzeiten erzählt, aber auch Vorträge von Wissenschaftlern. Hanna Liss, Professorin an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg, befasst



sich etwa mit Samuel ben Meir (bis 1158), einem Kritiker rabbinischer Frömmigkeit. Dr. Marc Grellert von der TU Darmstadt zeigt virtuelle Rekonstruktionen von zerstörten Synagogen in Deutschland, und die multimediale Ausstellung „Galgal – Schöpfungselemente in Bewegung“ in der Wormser Synagoge präsentiert mikrografische Wortbilder aus winzigen Buchstaben aus jüdischen Bibelhandschriften des 12. bis 14. Jahrhunderts.

Eine kräftige Portion Klezmer serviert schließlich das Ensemble Naschuwa (Bild), das sowohl traditionelle hebräische Lieder als auch Eigenkompositionen im Repertoire hat.

Jüdische Kulturtage Worms, 01.09.–31.10.2017,
www.worms.de